

Medialcher Wochenblatt.

Ercheint jeden Sonnabend.

Preis: Ganzjährig (3 fl. —) = 6 K., mit Postsendung (3 fl. 50 fr.) = 7 K., Ausland 8 K.

Anzeigenpreis: eine dreimal gefaltene Harmoniezeitung zum ersten Mal 5 fr. = 10 Heller, das zweite Mal 4 fr. = 8 Heller und das dritte Mal 3 fr. = 6 Heller — und für eine jedesmalige Einschaltung 30 fr. = 60 Heller Stempelgebühr. Anzeigen und Vorauszahlungen sind dem Verleger zu übermitteln. Manuscripte für die Redaktion sind an den Verleger zu senden u. werden, wenn nicht aufgenommen, aufbewahrt u. gegen Portovergütung zurückgegeben.

Mr. 199.

Sonnabend, 20. Februar

1897.

Über das Wort „Bürger“.

Wie oft und oft wird im gesellschaftlichen und privaten Verkehre so manches abfällige Wort über die pekuniär besser gestellten Menschen nicht nur in unserer Stadt, sondern in der ganzen Welt geäußert und wie oft wird das Wort „Bürger“ als Schlagwort mißverstanden und falich gedeutet. Es verdient diese Erscheinung näher beleuchtet zu werden.

Vor allem ist das Wort „Bürger“ und das Wort „Standesunterschied“ häufig zum Parleiwort gemacht und geradezu mißbraucht worden. In Nachfolgendem will ich nun versuchen die Ursache nachzuweisen, aus welchen sich die Bezeichnung „Bürger“ und mit dieser in Verbindung der „Standesunterschied“ herausgebildet hat.

„Bürger“ gilt im allgemeinen als Bezeichnung für den Angehörigen eines Gemeinwesens, insbesondere des Staates oder einer Gemeinde. Zu Römerzeiten war der Bürger bei der Leitung der Staatsgeschäfte unmittelbar beteiligt, und das, was heutzutage den Bürger ziert, Gewerbesleiß und Arbeit, blieb den Sklaven und Fremden überlassen. Das heutige Bürgertum hat mit dem erwähnten nichts mehr gemein. Der Ursprung des städtischen Bürgertums fällt in das 10. Jahrhundert, in welchem die Streifereien der aus dem Orient hereinbrechenden kriegerischen Völker und die beständigen inneren Unruhen in dem weiten und an der Grenze schlecht geschützten Reich den Kaiser und seine Vasallen die Wichtigkeit der Burgen schätzen gelehrt hatte, in eine Zeit, wo man die größte Sicherheit in befestigten Ortschaften erblickte. Die Verteidiger solcher befestigten Orte nannte man „Bürger“. Bald zeigte sich in den durch ihre Mauer gegen äußere Feinde gesicherten Städtebewohnern eine Einigkeit und Kraft, welche ihnen, durch zunehmenden Wohlstand, ja Reichthum unterstützt, dem bisher allein mächtigen Adel gegenüber zu selbständiger Macht verhalf. Die Autonomie der Städte gewann neben der Feudalherrschaft festen Fuß, und seit dieser Zeit war „Bürger“ ein Ehrenname jedes Städtebewohners, welcher an den städtischen Rechten Anteil hatte. Sobald die Städtebewohner zu dieser Bedeutung gelangt waren, konnte es freilich nicht fehlen, daß innerhalb der Gemeinde selbst Einzelne den Vorrang machten, sich über die andern zu erheben, und so entstanden Rang und Stufen in der Bürgerschaft. Zur ersten Klasse erhoben sich die sogenannten vollberechtigten Einwohner, die Ratsmänner, Handelsherren und Mitglieder der höheren Zünfte.

Seit dem 16. Jahrhundert bildete sich die Idee aus, die Unterthanen eines Staates als eine geschlossene Gemeinde zu betrachten und so gleichsam die städtische Verfassung auf den Staat zu übertragen, und seit dem nennt man die vollberechtigten Unterthanen des Staates „Staatsbürger“.

Im Lauf der Zeiten schufen die Zünfte für die Zunftmitglieder Standes- und Lebensregeln, die zum größten Teile bis 1848 bei uns, ja man könnte behaupten auch 20 Jahre später noch im Gebrauch waren. Dem Gewerbsmann schrieb das Gesetz vor, wie er wohnen und sich kleiden, wie und was er in seinem Gewerbe erzeugen, welche Märkte und wie er sie besuchen, zu welchen Preisen er die Ware absetzen durfte; wieviel Gesellen und Lehrlinge er einstellen oder in Arbeit nehmen konnte. Die städtischen Behörden schufen für die Beamten und Diener Lebensregeln. Als die Schulen begründet waren und an Ausdehnung gewannen, schaffte die Kirchenbehörde für ihre Untergebenen Standes- und Lebensregeln. Durch solche Vorschriften veranlaßte man den Genossen zu sparen, damit er einerseits für sich und die Seinen bei eintretender Arbeitsunfähigkeit etwas habe von dem er zehren konnte; andererseits damit das Ansehen seiner Mitgenossen nicht geschädigt werde.

Diesen weisen Lebensregeln haben unsere Vorfahren ihr Vermögen und ihre Wohlhabenheit zu verdanken gehabt.

Alle Bewohner eines Ortes waren gleich, nur die Lebensregeln auferlegten dem einen Teile mehr Standes-Pflichten als dem andern. Das „Warum?“ mag hier auch Platz finden. Beamte und Lehrer u. s. w. gelten schon in früheren Zeiten — ebenso wie heute — als die Vertreter der Gemeinschaft, der sie dienten und deshalb forderte die Gemeinschaft, die Angestellten hätten als Repräsentanten sich zu kleiden und zu leben, damit das Ansehen der Gemeinschaft vor der großen Welt nicht Schaden nehme. Die Zunft verlangte von dem, der sich in den Zunftverband aufnehmen lassen wollte, daß er gute Lehr- und eine ausgiebige Anzahl von Wanderschaften aufzuweisen habe, durch die sein Wissen in ausgiebiger Weise bereichert wurde.

Niemand — weder die Gesamtheit noch der einzelne — wollte durch einen Standes- oder Zunftgenossen im Ansehen geschädigt werden, weil sie sich stets als Ganzes betrachteten.

Mancher unter uns wird sich vielleicht noch erinnern, wie namentlich Zunftgenossen gestraft wurden, wenn sie sich etwas zu schulden kommen ließen.

Unter solchen Umständen und Verhältnissen sind Jahrhunderte vergangen. Die Sitten und Gebräuche sind in unser Fleisch und Blut übergegangen und wir erziehen unsere Kinder unbewußt in diesem Sinne. Unbewußt macht sich auch in uns der Drang geltend nach Erhaltung dieses Gemeinbewußtseins. Die scheinbar trennenden Schranken zwischen uns und unseren Nachbarn sind in Wirklichkeit keine, sondern nur Unterschiede, wie sie sich geschichtlich entwickelt haben und wie sie immer bestehen werden. In bedeutsamen Angelegenheiten, die das Ganze betreffen, giebt es und soll es diesen Unterschied selbstverständlich nicht geben. Jeder sieht sich als „Bürger“ des Gemeinwesens in dem er lebt, an. Der Gewerbestand nimmt aber diese Bezeichnung nur für seine Angehörigen allein in Anspruch. Wie wir oben ausgeführt haben, geschieht dies mit Unrecht, denn Jeder, der zur Erhaltung des Gemeinwesens beiträgt ist „Bürger“ und hat als solcher den bestimmten Pflichtenkreis, dem er sich nicht entziehen darf.

Nachdem ich an diesem Punkte angelangt bin, so will ich auch versuchen nachzuweisen, daß der Gewerbsmann, seit die Schranken der Zunft gefallen sind, nicht mehr jenes Ansehen genießen kann, wie in früheren Jahren und zwar durch eigenes Verschulden.

In früheren Zeiten wanderten die Gewerbetreibenden durch die Welt und brachten manchen Wissensschatz heim. Die letzten zwanzig Jahre haben nur wenige unserer Handwerker über die Grenze des engen Heimatlandes hinausgebracht. Ihr Wissen und Können ist daher geringer geworden, der freie offene Blick ist ihnen verloren gegangen. Während in früherer Zeit mancher Gewerbsmann durch sein in der Fremde erworbenes Wissen, durch seine geschäftliche Tüchtigkeit es zu Wohlstand und durch alles zusammen zum Rathsherrn und zu Ehre und Ansehen brachte, zieht sich heute der Gewerbsmann immer mehr zurück und versucht es nicht einmal, die einst innegehabte Stellung wieder für sich und seinen Stand zu erobern. So ist es gekommen, daß er heute mehr denn je von „Standesunterschied“ und von Zurücksetzung und Geringschätzung spricht und im Geheimen grollt. Wohl ist es wahr, daß seine Erzeugnisse heute nicht mehr den Schutz der Zunft genießen, die Gewerbefreiheit hat diesen Schutz, der zum Reichthum führte, vernichtet. Heute muß der Gewerbsmann mehr als jezt offenen klaren Blick haben, muß rechnen können, muß Wanderschaft aufweisen und muß dem Zeitgeist entsprechend die Maschine sich dienstbar zu machen, muß den Verkehr mit den besser Gebildeten suchen — denn diese haben weder früher noch jetzt den gebildeten Gewerbsmann gemieden — er muß der Mann von Wort sein, er muß sein Hauswesen, seine Familie, seinen Beruf

im Auge haben und diese als die höchsten und heiligsten Güter betrachten um sie vor Verunglimpfung und Mißachtung zu schützen. Wenn heute der Gewerbestand durch die Gewerbefreiheit arg geschädigt ist, so liegt es doch nur an der Persönlichkeit des Einzelnen, durch weise Einteilung des Verdienstes, durch genaue und kluge Berechnung, durch Sparsamkeit namentlich in den ersten Jahren der Selbstständigkeit, sich das geschäftliche Betriebskapital — so klein es auch sei — zu vergrößern. Sind die ersten Schwierigkeiten überwunden, dann geht es langsam vorwärts. Sind die Klippen der ersten schweren Zeit überwunden, dann empfindet der Handwerker auch den so viel und oft getadelten „Standesunterschied“ nicht. Er kann und muß und wird sich — wie die Vorfahren — als vollberechtigten „Bürger“ der Gemeinschaft aufheben und fühlen und sich durch den Wert seine Persönlichkeit zur Geltung bringen.

Mit dem Manne muß aber auch die Frau gleichen Schritt halten, denn sie ist die Seele des Hauses.

Dieses zu bewirken, wäre Aufgabe des Frauenvereins.

Derselbe genießt, obwohl gehässige und verbitterte Menschen das in Abrede stellen und ihn der Exklusivität zeihen, unter der Bevölkerung hohe Achtung und es wird ihm daher leicht gelingen, den richtigen Weg für die erforderliche „Frauenbildung“ zu finden; und zwar für jene Mädchen und Frauen, die dem Gewerbestande angehören sollen und werden.

Wir meinen jedoch nicht Bildung für „höhere Töchter“ sondern Frauenbildung für echtes und rechtes Hauswesen, das neben den gewöhnlichen Erfordernissen auch Kindererziehung (auch in religiöser Richtung) in sich schließen soll und sich den Sinn für die hohe Aufgabe der Frau rein und ungeirrt zu erhalten imstande ist.

Die Stadtverschönerung.

Wer besäße wohl so wenig Lokalpatriotismus, daß ihm die äußere Erscheinung seines Ortes gleichgültig wäre? Gewiß hat jeder Mensch, selbst derjenige, welcher idealen Regungen am wenigsten zugänglich ist, eine wenn auch noch so geringe Freude daran, wenn sein Heimort — ob Dorf oder Stadt — sich freundlich präsentiert und auf Fremde einen angenehmen Eindruck macht.

Und mit wie einfachen Mitteln läßt sich das erreichen! Zunächst gehört Reinlichkeitssinn dazu, der allerdings nicht nur polizeilich geboten sein, sondern in der Bevölkerung selbst wurzeln muß. Es ist doch allgemein bekannt, daß auch der einzelne Mensch, der sich sauber und ordentlich hält, auch wenn er ärmlich gekleidet ist, immer einen bessern Eindruck macht, als ein vornehm gekleideter, der auf Ordnung und Reinlichkeit nichts giebt. So geht es auch den Städten. Nicht hohe, prunkvolle Gebäude machen eine Stadt schön, sondern die Reinlichkeit. Es sei nur darauf hingewiesen, daß größere Städte des Orients Straßen haben, deren Häuser jede Großstadt Europas zieren würden. Dabei starren sie förmlich von Schmutz, weil der Orientale eben keinen — oder doch sehr wenig — Reinlichkeitssinn hat.

Aber mit der Reinlichkeit allein ist auch nicht alles gethan, es muß auch etwas Positives geschaffen werden. Auch dies läßt sich oft mit den einfachsten Mitteln erreichen. Ein eklantes Beispiel dafür ist unsere Vogelstange. Wie sah es da vor zwei Jahrzehnten aus? Und heute beneidet uns manche Stadt, die größer ist als Mediasch, um die herrlichen Anlagen. Und doch hat die Sache eigentlich sehr wenig gekostet. Jedenfalls stehen die Kosten in keinem Verhältnis zu den Annehmlichkeiten, die dem erholungsbefürchtigen Publikum durch diese Anlagen geboten sind. Und wie rasch sind die Anlagen geradezu ein Bedürfnis geworden! Ohne sie kann sich der Mediascher einen schönen Sommer Sonntag gar nicht mehr denken. Es ist dies ein sehr wertvolles Geschenk, das unsere Vaterstadt ihrer Bürgerchaft gemacht hat.

Aber man darf hier nicht stehen bleiben. Es ist noch gar vieles zu thun und es wäre unbillig, alles dem armen Stadtsäckel zuzumuten. Das Publikum muß sich der Sache annehmen und ein „Stadtverschönerungsverein“ würde ein reiches und dankbares Arbeitsfeld finden. Und sollte es denn gar so unmöglich sein, einen solchen Verein zu schaffen und zu erhalten? Gewiß nicht! Daß wir ihn nicht schon längst haben, liegt wohl nur daran, daß sich Niemand der Sache angenommen hat, das Publikum würde und wird sich gewiß unterstützen. Bei etwas gutem Willen läßt sich schon eine ziemlich Anzahl von Vereinsmitgliedern aufbringen. Die Mitgliedsbeiträge müssen ja nicht hoch sein. Das fehlende könnte dann vielleicht durch Veranstaltung von Unterhaltungen oder auf irgend eine andere Art beschafft werden. Viel würde man nicht brauchen, denn wie schon oben gesagt, man kann mit kleinen Mitteln ziemlich viel leisten. Einige Bäume, ein Blumenbeet u. an geeigneten Stellen machen ganz hübsche Wirkung und kosten sehr wenig.

Nun und wenn es schließlich doch nicht geht, so ist ja noch immer nichts verloren. Wenigstens der Versuch wäre zu wagen. So mögen denn diese Zeilen zunächst eine Anregung sein, welche vielleicht Anlaß findet.

Vermischte Nachrichten.

(Predigt in der ev. Kirche A. B.) Morgen, Sonntag den 21. Februar predigt Herr Stadtpfarrer Johann Oberth. (Melancthonfeier.) Auch unsere ev. Schulanstalten hatten sich es nicht nehmen lassen, den 16. Februar als den 400. Geburtstag Melancthon's festlich zu begehen. Die Feier war zwar im bescheidensten Rahmen gehalten, ja sie konnte eigentlich für eine interne angesehen werden, da sehr wenig Gäste erschienen waren, doch that dies ihrer Würde keinen Abbruch. Den Mittelpunkt der Feier bildete die vom Gymnasialrektor gehaltenen Gedächtnisrede auf den praeceptor Germaniae, Luther's großen Mitarbeiter und treuen Freund. In großen Zügen führte Redner nicht nur den äußeren Lebensgang Melancthon's aus, sondern beleuchtete hauptsächlich dessen Verdienste um die Wissenschaft, um Schul- und Kirchenwesen. Zwei von Oberth's Gymnasialen verständnisvoll vorgetragene Gedichte und zwei gemeinschaftlich gesungene Lieder — je eines zu Beginn und am Schluß — vervollständigten die Feier.

(Verkauf) Samstag den 27. d. Mts. wird der Sander'sche Nachlaß verkauft, worauf wir die Interessenten nochmals aufmerksam machen.

(Kundmachung.) Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das zum Nachlasse des am 22. Januar 1897 hienorts verstorbenen Emanuel Christ gehörige Mobilarvermögen, bestehend aus Hauseinrichtungs-Gegenständen, zufolge Bescheides des h. k. u. Bezirksgerichtes 3. 615/897 vom 8. Februar l. J. und mit Genehmigung des Mediascher städt. Waisenstuhles, am 25. Februar l. J., vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Erblassers, in öffentlicher Licitation verkauft wird.

(Gemüthlicher Abend.) In Reichsdorf veranstaltet der Gesangsverein am 28. d. Mts. einen gemüthlichen Abend mit folgendem Programm: 1. „Wanderlied“, gem. Chor v. P. G. Becker; 2. „Das beste Rezept“, kom. Terzett für Sopran, Alt und Bass v. Griegbach op. 3; 3. „Der dumme Hans“, humor. Rheinländer für Männerchor v. L. Kren op. 110; 4. „Eine musikalische Ehe“, kom. Duett für Alt und Bariton v. K. Heinz; 5. „Der Herr Flavian“, ein Fräuleinergeschichte an 3 Akten v. * * *; 6. „Mariner Liebes“, Operette in 1 Akt. Text von Ehr. Bickhoff. Musik v. Emil Christiani. Zum Schluß Tanz. Gäste sind gerne gesehen.

(Unfall.) In Abtsdorf ereignete sich am 10. d. Mts. in dem Geschäft des Friedrich Pischke ein Unfall, der leicht ein trauriges Ende hätte nehmen können. Das dreijährige Söhnchen des genannten hatte — während die Eltern im Nebenzimmer beschäftigt waren — ein brennendes Zündhölzchen in den Petroleumbehälter geworfen. Im Nu war das ganze Geschäft in Flammen und mit schwerer Mühe gelang es dem Vater, das Kind zu retten, wobei er sich jedoch mehrere schwere Brandwunden zuzog.

(Todesfall.) In Sächsisch-Regen starb am 9. d. Mts. Frau Josefine Kojch geb. Morscher im Alter von 43 Jahren.

(Wahl.) In der am 13. d. Mts. in Schäßburg abgehaltenen Stadtvertretungsversammlung wurden zum I. Magistratsrat Heinrich Fickl, zum II. Magistratsrat Daniel Adloff, zu Polizeikommissären Friedrich Weber und Viktor Kremer und zum Gemeinderichter Wilhelm Wulfschneider gewählt.

(Schäßburg—Agnethler Eisenbahn.) In der am 11. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrates der Schäßburg—Agnethler Eisenbahn wurden unter anderen folgende Gegenstände verhandelt: Die Frachttarife für Brennholz, welches die Siebenbürger Vereinsbank von Au den Vertretungskörper der Stadt Schäßburg verfrachten wird, wurden ermäßigelt. Die Überlassung des gegenüber der Kaserne zwischen der Komitatsstraße und dem Schaaferbach gelegenen städt. Grundes, zum Zwecke der Herstellung eines Ausweichplatzes, gerichtet werden. Es wurde nämlich seinerzeit auf Wunsch des städt. Vertretungskörpers auf dem Marktplatz eine größere Steigung, als die in der Konzessionsurkunde der Eisenbahn als Maximum vorgeschriebene angewendet, um einen beträchtlicheren Einschnitt qua non die Forderung, daß für diesen Fall die Eisenbahngesellschaft für eine Ausweichstelle am Süd-Ende der Stadt schon jetzt zu sorgen habe, zuge notwendig werden sollte, diese beseitigt werden könne. Nach dem Referate nun ist die unentgeltliche Überlassung des Grundes das Minimum, welches die Eisenbahngesellschaft als Gegendienst von der Stadtkommune erwarten kann, da die Anlage einer Ausweichstelle an und für sich mehrere

taniend Gunden kostet und die Trennung der Züge fortwährend Betriebs-
mehrangaben verursacht. Auf dem fraglichen Grundstück beabsichtigt übrigens
die Eisenbahngesellschaft mit der Zeit eine Station zu bauen, welche —
wie bisherige Erfahrungen über die Entwicklung des Eisenbahnwesens er-
warten lassen — für die Handels- und Verkehrs-Verhältnisse der Stadt
Schäßburg voraussichtlich von größter Bedeutung sein wird. — Durch
Erlass des k. ung. Handelsministers wurde der Eisenbahngesellschaft die
Verlängerung für die Strecke Agnetzhelm—Verd auf ein Jahr verlängert.
Die Herrscher evang. Kirchengemeinde A. B. wird ersucht, den Wald
längs der Bahnlinie in einer Breite von 40 m ausroden zu lassen. Der
Bericht des Maschinen-Ingenieurs über die Untersuchung und den Zustand
der Lokomotiven wurde zur Kenntnis genommen. — Auf die Verkehrs-
beamtenstellen wurde der Konkurs eröffnet. Zum Schluß wurde der Aus-
weis des Schäßburger Spar- und Hypotheken-Kredit-Vereins über die
Ausgaben im Monat Januar vorgelegt und das Präliminare für den Monat
Februar festgelegt.

Gr. A. B.

(Elektrische Bahn) Der k. ung. Handelsminister hat dem Papier-
fabrikanten Martin Kopeny und der Firma Brüder Schiel in Kronstadt
die Verleihung zum Bau einer elektrischen Vizinal-Bahn erteilt, die vom
Bahnhof Kronstadt-Bartholomä der Kronstadt-Haromhoffer Vizinalbahn
ausgehend mit Berührung von Weidenbach zum Endpunkte die Gemeinde
Zeiden hat.

(Sächsischer Gemeindevorstandskandidaten) werden auf das vom
Kepser Oberstadtrichter am 29. Januar 1897 unter 3.696/1897 erlassene,
in Nr. 6 des in Schäßburg unter dem Titel „hivatalos értesítő“ er-
scheinenden öffentlichen Anzeigens enthaltene Konkursdekret zur Verlegung
der Gemeindevorstandsstelle in Galt (Ugra) aufmerksam gemacht. Der Notar
bezieht 600 fl. Gehalt, 20 fl. Kanzleipauschale, 2 Klasten Holz und erhält
ein entsprechendes Naturalquartier. Da Galt eine ziemlich wohlhabende
Gemeinde ist, kann der Notar auf anständigen Nebenverdienst rechnen.
Die nach § 6 Ges.-Art. I — 1883 instruierten Gesuche sind bis zum
1. März 1897 an das Stadtrichteramt in Reps (Köhalom) einzureichen.
Es wäre zu wünschen, daß befähigte sächsische Bewerber sich melden, damit
nicht etwa ein Kandidat, welcher von der Existenz der deutschen und
rumänischen Sprache kaum eine Ahnung hat, der Gemeinde gegen
ihren Willen als Notar aufgedrängt wird. Es ist zwar nicht anzu-
nehmen, daß diese Absicht maßgebenden Ortes bestehe; da aber der „hiva-
talo értesítő“ außerhalb der Amtsstuben des Großlokaler Komitatos kaum
bekannt sein dürfte, erscheint es im Interesse der Gemeinde angezeigt, auch
in einem außerhalb des Großlokaler Komitatos verbreiteten Blatte auf die
Erledigung der erwählten Notarstelle aufmerksam zu machen. Kron. Tgl.

(Zwei Lieder von Rudolf Lassel) Mitte März werden im
Verlage der Buchhandlung Hiemeich in Kronstadt 2 Lieder in sächsischer
Mundart von V. Kästner „Ech bän deng und tä bäst meng“ (Ich bin
dein und du bist mein) „Drä Wängsch“ (Drei Wünsche) für mittlere
Singsstimme mit Pianofortebegleitung komponiert von Rudolf Lassel er-
scheinen. Dem sächsischen Originaltext ist auch die hochdeutsche Übersetzung
beigefügt.

(25-jähriges Stiftungsfest) Der ev. Frauenverein in Kronstadt
feierte am 14. d. Mts. sein 25-jähriges Stiftungsfest, zu dem die Vereine
der Schwesterstädte Abordnungen entsendeten hatten. Der Mediascher Frauen-
Verein war vertreten durch seine Vorsteherin Frau Johanna Hienz und
durch seine Kassiererin Frau Johanna Gonnertb.

(Konkurse) 1. Pfarrerstelle in Baasen. Termin 1. März. Die
Kente ist für akademische Bewerber auf 1000 fl. jährlich erhöht worden.
2. Pfarrerstelle in Reichenhausen. Termin 6. März.

(Pfarrerwahl) Dr. Georg Keingel, Gymnasialprofessor in Bist-
ritz, wurde am 7. d. Mts. einstimmig zum Pfarrer von Petersdorf (Bist-
ritzer Kirchenbezirk) gewählt.

(Über Dr. G. A. Bielz) schreibt die Allg. Zeitung: Der Rektor
der siebenbürgisch-sächsischen Gelehrten, Dr. G. A. Bielz, bezieht am 4.
d. Mts. seinen 70. Geburtstag. Der um die Landeskunde und die Natur-
wissenschaft seiner Heimat hochverdiente Gelehrte war ein Mitarbeiter an
Hauer's und Stodde's geologischer Aufnahme Siebenbürgens. Trotzdem
er vor etwa fünfzehn Jahren erblindete, ist er noch wissenschaftlich thätig.
Bielz hat auch ein vortreffliches Reisehandbuch für Siebenbürgen heraus-
gegeben.

(Ungarisches Handelsministerium) Die Kronstädter Handels-
und Gewerbekammer macht die beteiligten Kreise darauf aufmerksam, daß
die Auskunftsabteilung des ungarischen Handelsministeriums in Budapest auf
Anfragen bereitwillig Auskunft erteilt über jede volkswirtschaftliche Frage,
für die sie die Angaben in ihrer Bibliothek besitzt.

(Markthallen in Budapest) Am 16. Februar l. J. hat die
Eröffnung der neuerbauten Markthallen in Budapest stattgefunden. Es
sei hier bloß eine praktische Einrichtung derselben erwähnt, aus der ein
Teil auch unserer Landwirte und Bauern durch bessere Verwertung ihrer
Produkte Nutzen ziehen können. Wer größere oder kleinere Quantitäten
Obst, Weintrauben, Gemüse, Federvieh, Wild, Eier oder andere Lebens-
mittel auf den hauptstädtischen Markt bringen will, schickt dieselben per
Bahn oder Post unter der einfachen Adresse „központi vásárcsarnok,
Budapest“ an die Markthalle. Hier wird die Sendung von einem behör-
dlich angestellten und unter Kontrolle stehenden Agenten übernommen und
zum Tagespreise in der Markthalle verkauft. Für seine Mithaltung
darf der Agent höchstens 8% des erzielten Preises sowie etwaige Porto-
und Expeditionsauslagen zurückbehalten und hat den Überschuss sofort an
den Einsender abzuführen. Durch unsere Lage an der Bahnlinie sind wir
instande, vorläufig wenigstens einen kleineren Versuch zu machen, da die
Bahnfrachttarife für manche Marktartikel niedrig sind und außerdem für
solche Sendungen, die an die Markthalle gehen, ein 10%iger Frachtnachlaß
stattfindet. Die Bildung einer Genossenschaft oder Gesellschaft, welche be-
rufen wäre, den Verkehr der Stadt und Umgebung mit der Markthalle
zu vermitteln, könnte durch die Interessenten angebahnt werden. Nähere
Informationen erteilt der hiesige Stadt-Magistrat.

(Michael Munkácsy), der weit über die Grenzen seines Vater-
landes hinaus bekannte und gefeierte Künstler, ist von einem schweren Ge-
schick betroffen worden. Schon seit längerer Zeit nierenleidend, hatte er
die Wasserheilkur zu Godesberg aufgesucht. Hier jedoch verschlimmerte
sich sein Zustand derart, daß er in die Heilanstalt zu Emden überführt
werden mußte.

(Ein neuer Lehrstuhl an der Klausenburger Universität.)
Der Kultus- und Unterrichtsminister beabsichtigt an der Klausenburger
Universität einen Lehrstuhl für Ästhetik und Kunstgeschichte zu errichten.

(Friedrich Mitterwurzer), der bedeutendste Schauspieler der
deutschen Bühne Österreichs, ist Samstag früh in Wien, kaum 53 Jahre
alt, gestorben.

(Dampfziegelabriks-Aktiengesellschaft.) In Neufiedel ist
die Gründung einer Dampfziegelabriks-Aktiengesellschaft in Angriff ge-
nommen worden. Das Aktienkapital ist auf 50000 fl. festgelegt.

Vom ev. Schulfondverein in Mediasch.

Jahresbeiträge:

Karl Binder, Johann Buresch, Gottlieb Hedrich, Wilma Hedrich,
Karl Hermann, Kürschner, Johann Höchemann, Lehrer, Spien & Fritsch,
Josefa Knopp, Philipp Nord, Regina Dierth geb. Fleischer, M. Rosenauer,
Prof., Carl Roth, Mädchenstudienleiter, Martin Schemmel, Daniel Schmidt,
Tischler, Michael Schmidt, Fortschaffte, Karl Schüller, Kaufmann, Karl
Tittus, Weidner Sgnaz, Gustav Weinrich. Zusammen 52 fl. 60 kr.

Auch für diese Gaben wird hiermit bestens gedankt.

Der Ausschuss.

Eingelendet

Löbliche Redaktion!

Seit Jahren war es Geplagenheit, daß die hiesige Schuljugend in
geschlossenen Reihen zur Turnschule marschierte und wohl manches alte
Soldatenherz hat seine Freude gehabt an dem strammen, gut disziplinierten
Weien der Jungen. Nun hat sich plötzlich die löbliche Polizeihauptmann-
schaft veranlaßt gesehen, diesen Aufmarsch, der stets in der größten Or-
dnung und ohne jede Kubestörung vor sich gegangen ist, zu verbieten, „weil
die Passanten in ihrem Fortkommen behindert seien“. Nun, bei allem
Respekt vor behördlichen Verordnungen muß ich sagen, daß ich dieser Auf-
fassung nicht beistimmen kann. Im Gegenteil, ich fürchte, daß die Kinder
jezt, wenn sie nicht mehr in militärischer Ordnung, sondern in unregelmäßigen
Gruppen zur Turnschule ziehen, auf den Straßen durch Laufen, Balgereien
zu viel mehr Unfug verüben und die Passanten in größerer Art, vielleicht
gar durch Steinwerfen und dgl. belästigen werden. Vielleicht ließe sich
gerade im Interesse des auf den Straßen verkehrenden Publikums, das in
einem geordneten Zuge jedenfalls mehr Gewähr für Ruhe und Ordnung
findet als in regellosen Gruppen, diese Verordnung rückgängig machen.

Ein Freund der Schuljugend und der öffentlichen Ordnung.

Marktbericht vom 18. Februar 1897.

Per Sellosterr: Weizen von fl. 5.— bis fl. 5.25, Halbrucht von fl. 3.80 bis
fl. 4.—, Roggen von fl. 3.50 bis fl. 3.70, Gerste von fl. — bis fl. —, Hafer
von fl. 2.20 bis fl. 2.30, Kukuruz von fl. 2.50 bis fl. 2.75, Hanfsamen von fl. —
bis fl. —, Gedäpfel von fl. 1.— bis fl. 1.40, Hirse von fl. — bis fl. —,
Erbsen von fl. — bis fl. —, Bohnen von fl. 4.50 bis fl. 5.—, Linien von fl. —
bis fl. —, Kimmel von fl. — bis fl. —. Per 100 Altkor: Rohes Unschitt
von fl. 20.— bis fl. 24.—, Geg. Unschitt-Korzen von fl. 36.— bis fl. 38.—, Schweine-
fett von fl. 65.— bis fl. 70.—, Speck von fl. 50.— bis fl. 80.—, Hans von fl. 36.—
bis fl. 40.—, Heu von fl. 1.80 bis fl. 2.—. Seite per 100 Kilo von fl. 20.— bis
fl. 30.—, Spiritus 100 L. von 56 fl. bis fl. 58, Rindfleisch per Kilo fr. 36 bis
fl. 37, Kalbfleisch von 39 fr. bis fr. 40, Schweinefleisch von fr. 48 bis fr. —, Lamm-
fleisch ein Stüd fl. 1.— bis fl. 2.—, Eier 4 Stüd fr. 10.

2983 szám
1896 tlkv.

[801]

Kivonatos árverési hirdetmény.

Az erszébetvárosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhirre teszi, miszerint Stolz János megyesi lakos végrehajtónak Schuller Petrus és neje szül. Löprich Szász Sárosi lakosok végrehajtást szenvedők elleni 1109 frt — kr. és jár iránti végrehajtási ügyében az erszébetvárosi kir. járásbírósa területén levő Szász-Sáros községben fekvő a Szász-Sárosi 12 sz. tjkvben A 3, 4, 6-11, 13-24, 26-34 és 36 rendsz. összesen 538 frt — kr. becsült ingatlanokra az egyenként kített becsérték, mint megállapított kikiáltási árban az egyenkénti és egészbeni árverést elrendelte és hogy ezen ingatlan az 1897 évi Március hó 17-ik napjának délelőtti 9 órákor Szász-Sáros községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alol is elfognak adni.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10% át készpénzben, vagy az 1881: 60 t. cz. 42 §-ban jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333 J. M. szám alatt kelt rendelet 8 §-ban kijelölt ovadékképes érték papírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. 60 tcz. 170 § értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Erzsébetvároson 1896. évi december hó 8-án.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Incze, kir. aljbíró.

3041 szám
1896 tlkv.

[800]

Kivonatos árverési hirdetmény.

Az erszébetvárosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhirre teszi, miszerint Klein Mária Darlaci lakos végrehajtónak Krausz János darlaci lakos végrehajtást szenvedők elleni 69 frt 45 kr. és jár. iránti végrehajtási ügyében az erszébetvárosi kir. járásbírósa területén levő Darlaci községben fekvő a darlaci 32 sz. tjkvben A 24, 25, 26, 27, 28, 29 rendsz. és a darlaci 498 sz. tjkvben A 2 rendsz. összesen 1291 frt — kr. becsült ingatlanokra az egyenként kített becsérték, mint megállapított kikiáltási árban az egyenkénti és egészbeni árverést elrendelte és hogy ezen ingatlan az 1897 évi Március hó 20-ik napjának délelőtti 9 órákor Darlaci község hazánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alol is elfognak adni.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10% át készpénzben, vagy az 1881: 60 t. cz. 42 §-ban jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi November hó 1-én 3333 J. M. szám alatt kelt rendelet 8 §-ban kijelölt ovadékképes érték papírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. 60 tcz. 170 § értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Erzsébetvároson 1896. évi december hó 9-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Incze, kir. aljbíró.

G. A. Reissenberger,
Mediasch, empfiehlt:
Visit- und Adress-Karten.

Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.
= Violinen. =

Für die Redaktion verantwortlich, Druck und Verlag G. A. Reissenberger Mediasch.

Zur gefl. Nachricht!

Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch den p. t. Bierkonsumenten die höfliche Mitteilung zu machen, daß

Herr Michael Schmidt, Forsteichgasse,

auch für dieses laufende Jahr mit der Geschäftsleitung unseres Bierdepots für Mediasch und Umgebung betraut worden ist.

Herr Michael Schmidt wird, nach wie vor, die sehr geehrten Kunden prompt und gut zu bedienen suchen und bemüht sein, die Zufriedenheit derselben zu erwerben.

Unsere großen Vorräte abgelagerten vorzüglichen Bieres gegen uns in den Stand, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und den weitgehendsten Anforderungen entsprechen zu können.

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen besten Dank sagend, bitten wir auch in der Folge uns desselben theilhaftig werden zu lassen.

Auch sind wir in der Lage, das nötige Kahl-Eis unsern geehrten Kunden nach Bedarf zu liefern.

Hochachtungsvoll

[781] 5-4

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei
Johann Habermann's Erben.

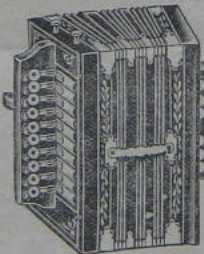
Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

Ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 fr. in der

[783] 4-10

Adler-Apotheke, Mediasch.



Für nur

4 1/2 fl.

liefern ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“ mit langen Klappen und echten Perlmutter-Scheibchen.

Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11 faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton.

40 stimmig 2 Reg. Grösse 15 1/2 x 33 cm = 4 1/2
60 „ 3 „ „ 17 x 34 „ = 5 1/2
80 „ 4 „ „ 17 1/2 x 34 1/2 „ = 6 1/2

Selbsterlernschule umsonst,

Porto und Verpackung 60 kr. — Illustrierte [736] 14-20 Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerzeuger, Markneukirchen i. S.

Versandt zollfrei per Nachnahme. — Umtausch gestattet. = Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht. =

Ein Praffitant

wird aufgenommen bei der

[796] 2-2

Mediascher

Salamifabrik und Schweinemastung
Aktien-Gesellschaft.

Am 1. April 1897 beginnt ein

Buchführungskurs

für Gewerbetreibende und Kaufleute.

Dauer sechs Monate. — Honorar monatlich 6 fl.

Gefl. Anmeldungen bis

= 15. März l. J. =

vermittelt aus Gefälligkeit G. A. Reissenberger. [798]

Annahme der Schüler beschränkt.

X Damenkurs separat. X

Grundverkauf.

Der im Greveln liegende

[799]

13 Joch grosse Grund

(früher Hauptmann Schuller) mit Ziegelhaus, Stallung, Schopfen ist zu verkaufen. Das Nähere beim Eigentümer dortselbst.

Riunione adriatica di sicurtà.

In Lebens-, Unfall-, Feuer- und Pauschal-Versicherungen erteilt dem P. T. Publikum bereitwilligst Rat und Aufklärung im eigenen Bureau, Platz 19, ersten Stock

täglich von 3-4 Uhr nachmittags

Ferdinand v. Holbein
Ober-Inspektor. [789] 3-6

Alle Drucksorten

in sauberer Ausführung von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Arbeiten. Ansicht-Postkarten von Mediasch.